

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGI Ostmitteleuropa

Personale Informationsmittel

Eduard MÜHLE

FESTSCHRIFT

- 23-1** *Den Slawen auf der Spur* : Festschrift für Eduard Mühle zum 65. Geburtstag / hrsg. von Matthias E. Cichon ... - Marburg : Verlag Herder-Institut, 2022. - VIII, 283 S. : Ill. ; 24 cm. - (Studien zur Ostmitteleuropaforschung ; 55). - S. 269 - 278 Publikationsverzeichnis Eduard Mühle. - ISBN 978-3-87969-476-1 : EUR 47.00
[#8263]

Mit insgesamt dreizehn Beiträgen ehren Schüler und Kollegen den Münsteraner Osteuropahistoriker Eduard Mühle mit der Festschrift zu seinem 65. Geburtstag.¹ Vor seinem Ruf nach Münster war er 1995 bis 2005 Direktor des Herder-Instituts in Marburg, außerdem noch von 2008 bis 2013 Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Warschau und ist gegenwärtig außerdem designierter Präsident der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder). Seine Spezialgebiete sind früh- und hochmittelalterliche Stadt- und Herrschaftsgeschichte der Ost- und Westslawen sowie ostmitteleuropäische Zeitgeschichte. Dieses Forschungsprofil spiegelt sich auch in den meisten Beiträgen des vorliegenden Sammelbandes wider.

Ein deutlicher Akzent liegt in den Arbeiten des Geehrten und in vielen der Beiträge auf der von Benedict Anderson ausformulierten Definition der Nation als „vorgestellter Gemeinschaft“ (imagined community), die hier für die Slawen nutzbar gemacht wird.

Die erste Sektion *Von der Elbe bis zur Mariza? Die Slawen und ihre Beziehungen im Mittelalter* mit drei Beiträgen der polnischen Kollegen Przemysław Urbańczyk, Dariusz Adamczyk und Stanisław Rosik und einem weiteren von Grischa Vercamer aus Chemnitz ist den slawischen Strukturen und Verbänden im Früh- und Hochmittelalter gewidmet. Während Urbańczyk das Verhältnis zwischen Heiden- und Christentum an Oder und Weichsel unter die Lupe nimmt, sucht Adamczyk nach Gründen für den Niedergang slawischer Siedlungen der Waldsteppenzzone, der sogenannten Feldberger Burgwälle und in Altmähren. Die Wirkungsmächtigkeit der Vorstellungen vom Slawentum in der Chronik Helmolds von Bosau verfolgt Rosik, und Vercamer zeigt, wie die Stereotypenbildung und Kollektivzuschrei-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1262686296/04>

bung von drei ostmitteleuropäischen Chronisten des 12./13. Jahrhunderts das Bild der Slawen von den Deutschen mitprägen.

In den fünf Arbeiten der zweiten Sektion *Imagination, Rezeption, Forschung: Die Slawen in der Neuzeit* werden unterschiedliche wissenschaftliche, ideologische und geschichtspolitische Zugriffe auf „die Slawen“ im 19. und 20. Jahrhundert diskutiert. Hans Henning Hahn setzt sich mit dem von der Polenbegeisterung im 19. Jahrhunderts verklärten Bild unserer östlichen Nachbarn als Freiheitshelden und katholische Anarchisten auseinander. Welche herausragende Rolle die slawische Idee und Geschichte für viele tschechische Politiker und Historiker in der Neuzeit spielte, ergründet Stefan Lehr. Die evidenten Inkonsequenzen und Ungereimtheiten im Slawenbild des Anthroposophiegründers Rudolf Steiner durchleuchtet Anne Kluger. Die Prägung von Albert Brackmanns Rußlandbild unter dem Eindruck seiner Königsberger Jahre 1913-1920 und der von russischen Truppen in Ostpreußen während des Ersten Weltkriegs verübten Kriegsgreuel analysiert Martin Koschny. Daß auf der Allgemeinen Landesausstellung (PeWuKa) in Posen (1929) die slawische Idee auch für polnische Hegemonialbestrebungen nutzbar gemacht wurde, belegt Matthias E. Cichon mit seiner Studie.

Die vier Beiträge der dritten Sektion *Instrument Vergangenheit: Geschichte als Legitimationsressource* wenden sich der Gegenwart zu und beschäftigen sich mit der Verwertung von Geschichte als Legitimationsressource und knüpfen an ein weiteres übergeordnetes Forschungsinteresse des Jubilars an. Ricarda Vulpius behandelt die gerade wiederbelebte, zwischen Russen und Ukrainern kontroverse Zuordnung des heiligen Vladimirs als politische Ressource und Zankapfel. Die Hintergründe, welche zum Erhalt von Thomas Manns Sommerhaus in Nida führten, deckt Ruth Leiserowitz in ihrem Beitrag auf. Die Rolle Gerard Labudas bei der Organisation der „Pommerschen Konferenz“ 1954 und seinen Einfluß für die Neuorientierung der polnischen Historiographie nach 1945 untersucht Jörg Hackmann. Schließlich ermitteln Heidi Hein-Kircher und Christoph Schutte noch die Gründe für die Umbenennung und Neuorientierung der zunächst bewußt an die Vorkriegstradition anknüpfenden **Zeitschrift für Ostforschung** zur **Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung** = *Journal of East Central European studies*, an der auch der Jubilar maßgeblich beteiligt war. Das Publikationsverzeichnis des Geehrten und kurze Biogramme zu den Autoren schließen die informativen Studien zu Ostmitteleuropa ab.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11875>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=119875>